

## I.

Liebe Schwestern und Brüder,

Ostern, zurückgezogen, hinter verschlossenen Türen. – Die Jünger sind am Abend in einem Raum versammelt, sie haben sich eingeschperrt, aus Furcht wie es heißt. Furcht vor dem, was sie draußen womöglich erwartet. Die Ereignisse der vergangenen Tage stecken allen noch in den Knochen, die Verurteilung, die Qualen, die Kreuzigung Jesu. Der Schock und die Angst sitzen tief. Da konnten noch nicht einmal die Neuigkeiten Hoffnung aufkommen lassen, die Maria Magdalena mitgebracht hatte, nämlich, dass ihr der Auferstandene begegnet ist.

Jetzt sitzen die Jünger in ihrem Zimmer und wissen nicht, was sie tun sollen. Sie sind völlig verunsichert. Sie fürchten sich.

In diese Situation, in diese Gefühlslage tritt nun Jesus hinein. *“Er hat zerstört der Höllen Pfort’...”* heißt es in einem schönen Osterlied. Für ihn, der den Riegel des Todes zerbrochen hat, ist eine versperrte Tür kein Hindernis. In diese **trostlose** Situation hinein spricht er: *“Friede sei mit euch!”* Schalom alechem! Der ganz normale Gruß in Israel. Aber in dieser Situation bedeutet er so viel mehr. Jesus spricht seinen Jüngern den Frieden zu, den er durch seinen Tod und seine Auferstehung zwischen Menschen und Gott gestiftet hat, ein Frieden, der nicht von dieser Welt ist. Aber Zweifel bleiben. Thomas ist dafür zu einem sprichwörtlichen Beispiel geworden.

## II.

Ostern, zurückgezogen, hinter verschlossenen Türen. – Das haben wir in diesem Jahr auch erlebt. Die meisten von uns zum ersten Mal. Ich kann mir vorstellen, dass bei vielen in diesen Tagen auch Furcht eine große Rolle spielt. Furcht vor dem, was draußen passieren kann. Die Nachrichten, die von draußen hereindringen geben ebenfalls wenig Anlass für Hoffnung.

In diese Situation hinein hören wir das österliche „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Wie in jedem Jahr. Aber zu diesem außergewöhnlichen Osterfest hören wir diesen Gruß womöglich mit anderen Ohren. Und manch einem wird es

schwerfallen, gerade in diesen Tagen diese Botschaft anzunehmen. Zweifel bleiben auch bei uns.

### III.

Wer hätte da nicht Sympathie für den “ungläubigen Thomas” übrig? Er ist doch ein Jünger, mit dem wir Christen uns identifizieren können. Wer hat in der Geschichte seines Glaubens nicht schon manchmal gedacht: “Es würde mir leichter fallen an dich zu glauben, lieber Gott, wenn du mir ein Zeichen geben würdest.” Thomas, der “*der Zwilling*” genannt wird, wird zu einem Zwillingsbruder von uns allen. Wir hatten alle nicht Anteil an den Erscheinungen des Auferstandenen. Auch wir sind allein auf das Wort angewiesen, das uns in der Heiligen Schrift überliefert wird. Hier wird uns Thomas zum Bruder, es ist schon anderen vor uns so gegangen.

Zwei Dinge sind es, die wir aus der Geschichte vom “ungläubigen Thomas” mitnehmen können. Zum Einen wird uns vor Augen geführt, dass es für uns Christenmenschen keine Schande, Zweifel zuzulassen. Jesus nimmt Thomas und uns in unserem Zweifel ernst.

Noch wichtiger finde ich aber das Andere: Nämlich dass Thomas gestärkt aus seinem Zweifel hervorgeht. Wir hören hier nicht zum ersten Mal im Johannesevangelium von diesem Jünger. Er taucht an einer anderen Stelle schon einmal auf und wird zu einem Beispiel für die Nachfolge, weil er bereit ist, mit Jesus in den Tod zu gehen. Er fällt also schon einmal durch einen besonders starken Glauben auf. Dass nun, nach der Katastrophe des Karfreitags Zweifel in ihm aufkommen, qualifiziert seinen Glauben nicht ab. Im Gegenteil: Er ist der einzige, von dem eine wirkliche Reaktion auf die Erscheinung Jesu berichtet wird. Bei der ersten Erscheinung wird von den Jüngern kaum eine Reaktion deutlich; natürlich, sie freuen sich, den Herrn zu sehen, aber haben sie wirklich begriffen, was da passiert ist? Thomas aber, der zuvor unsicher war, fällt nieder und bekennt: “*Mein Herr und mein Gott!*” Am Ende macht er von dem Angebot, den Herrn anfassen zu können keinen Gebrauch, es ist das Wort Jesu, das sein Vertrauen zurückbringt: “*Friede sei mit euch!*” Neue Kraft, Glaubenskraft erfüllt ihn.

Und das können wir ja auch erfahren: Dass wir aus tiefer Niedergeschlagenheit plötzlich wieder zu Kräften kommen. Dass wir Mut bekommen, Ziele anzustreben und weiterzumachen. Oft ereignen sich solche Wenden an Stellen im Leben, wo wir es nicht

erwartet hätten. Oft begegnen uns Menschen, die uns aufrichten, an die wir zuletzt gedacht hätten. Dann fühlen wir uns auch danach, wie Thomas, zu rufen: *“Mein Herr und mein Gott!”* Dankbar zu sein, dass Gott uns Menschen schickt, die im Geist Jesu handeln. Jesus bläst die Jünger an und gibt ihnen seinen Geist. Uns ist der Geist in der Taufe geschenkt. Wir werden neue Geschöpfe: Durch diesen Geist schenkt uns Jesus immer wieder neue Kraft und eröffnet uns neues und schließlich ewiges Leben. Ich freue mich und bin dankbar über die Vielfalt und Kreativität, mit der viele auch hier in unserer Gemeinde dieses Osterfest zu etwas Besonderem gemacht haben. Ich weiß von vielen, die zuhause im Kreis der Familie Gottesdienst gefeiert haben. Viele, die beim täglichen Läuten der Glocken eine Kerze anzünden und für andere beten. Familien, die mit ihren Kindern im Garten Ostereier gesucht haben oder in der Osternacht im Schwenkergrill ein privates Osterfeuer entfacht haben. So viel ist möglich gemacht worden, um das Leben, das Jesus in die Welt gebracht hat, erfahrbar zu machen. Das ist allemal ein Grund, auch an diesem Osterfest und in den kommenden österlichen Wochen, fröhlich zu sein.